

Zeitschrift: Vierteljahresberichte / Statistisches Amt der Stadt Bern
Herausgeber: Statistisches Amt der Stadt Bern
Band: 17 (1943)
Heft: 3

Artikel: Stimmbeteiligung bei den Stadtratswahlen in der Stadt Bern 1895-1935
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stimmbeteiligung bei den Stadtratswahlen in der Stadt Bern 1895–1935.

Die Stadt Bern steht wiederum vor den Wahlen in das städtische Parlament. Gleichzeitig ist auch die vollziehende Behörde, der Gemeinderat, neu zu wählen. Deshalb ist es von Interesse, über die Anteilnahme näheres zu erfahren, die im Laufe der Jahre die städtische Bevölkerung diesen Wahlen entgegenbrachte.

Der Stadtrat wird seit 1895 im Proporzwahlverfahren bestimmt und zwar wurden von 1895 bis 1911 alljährlich 20, von 1913 bis 1929 alle zwei Jahre je 40 und seit 1931 alle vier Jahre alle 80 Mitglieder, gleichzeitig mit den 7 Mitgliedern des Gemeinderates neu gewählt.

Durch die am 28./29. Oktober 1939 beschlossene Ergänzung und Abänderung der Gemeindeordnung wurde für die Neubestellung des Stadtrates, des Gemeinderates und des Stadtpräsidenten die Möglichkeit stiller Wahlen geschaffen. Für die Amtsdauer vom 1. Januar 1940 bis 31. Dezember 1943 gelangte innerhalb der vorgeschriebenen Frist für jeden zu besetzenden Stadtrats- und Gemeinderatssitz sowie für das Amt des Stadtpräsidenten nur je ein Bürger zur Anmeldung. Die Vorgeschlagenen konnten daher am 15. November 1939 — nachdem der Regierungsrat die ergänzte und abgeänderte Gemeindeordnung genehmigt hatte — für die Amtsdauer 1940/1943 als gewählt erklärt werden, ohne daß eine Urnenwahl stattfinden mußte.

Wie haben sich nun seit Einführung des Proporzes im Jahre 1895 die Wahlbeteiligung und die Ergebnisse der Stadtratswahlen gestaltet? Zunächst die Stimmbeteiligung. Die durchschnittliche Beteiligung betrug:

Jahresdurchschnitt bzw. Jahr	Stimmberechtigte	Eingelangte Ausweiskarten absolut	in %
1895/1900	9 258	5 255	56,7
1901/1910	13 203	7 740	58,3
1911/1920	20 839	14 892	71,2
1921/1929	28 470	21 838	76,7
1931	31 843	24 749	77,7
1935	36 371	25 701	70,7

Seit der Einführung des Proporzess nahm die Stimmbeteiligung beträchtlich zu. Eine Beteiligung von 80 %, wie dies in der Stadt Zürich fast die Regel bildet, ist aber in der Bundesstadt bei den Stadtratswahlen erst zweimal — 1920 mit 80,9 und 1921 mit 80,5 % — erreicht worden; beidemal bestand eine sozialistische Mehrheit in der Stadtregierung.

Wahlbeteiligung bei den Erneuerungswahlen des Großen Stadtrates in der Stadt Zürich, 1892—1942 ¹⁾:

Zeitpunkt	Stimmbeteiligung in %	Zeitpunkt	Stimmbeteiligung in %
21. August 1892	74,7	26. März 1916	82,2
28. April 1895	61,0	6. April 1919	90,7
24. April 1898	65,6	2. April 1922	85,6
23. Juni 1901	69,0	22. März 1925	84,1
24. April 1904	48,5	15. April 1928	90,6
30. Juni 1907	77,7	15. März 1931	75,7
24. April 1910	65,3	24. Sept. 1933	85,0
Proporzahlen:		20. März 1938	80,6
13. April 1913	82,4	22. März 1942	68,3

Seit dem Jahre 1911 hat es immerhin auch in der Stadt Bern mit der Stimmbeteiligung erheblich gebessert. Befriedigend ist sie aber keineswegs, denn eine Wahlabstinenz von 29,3 % (1935) stellt der Bürgerschaft sicher kein gutes Zeugnis aus. Eine Untersuchung über die Zusammensetzung der üblichen rund 20—30 % Nichtwähler nach dem Alter und Beruf wäre sicher wertvoll. Heute ist man über die Nichtwähler nur auf Vermutungen angewiesen. Ist es die Jugend, die mit der Gemeinde noch in keine innere materielle und seelische Verbindung getreten ist, oder z. B. die sogenannte flottante Bevölkerung, die in dieses Verhältnis nicht so leicht kommen kann auch wenn sie ein Bedürfnis dazu hätte? Oder ist es der Stimmzwang, den der Kanton Bern im Gegensatz z. B. zum Kanton Zürich nicht kennt? Zum Stimmzwang ist zu bemerken, daß in der Stadt Zürich trotz Stimmzwang die Wahlabstinenz am 22. März 1942 bei den Wahlen in den Großen Stadtrat 31,7 % oder nahezu $\frac{1}{3}$ aller Wahlberechtigten betrug! Ein Historiker hat kürzlich die Meinung vertreten, es handle sich bei der leidigen Wahlabstinenz um eine Nachwirkung des alten Obrigkeitsstaates, des Patriziates; denn eine Mitwirkung des Volkes an der Gesetzgebung kennen die Berner erst seit etwas mehr als hundert Jahren. Doch ist das in andern Kantonen mit starker Stimmbeteiligung auch nicht anders, ganz abgesehen davon, daß man ja, solange darüber keine Statistik besteht, nicht weiß,

¹⁾ Statistik der Stadt Zürich. Heft 50: Gemeinderats- und Stadtratswahl vom 22. März 1942, Zürich 1942.

bei wem die Wahlabstinenz liegt, bei den Bernern oder bei den in Bern niedergelassenen Zürchern, Aargauern, Baslern usw. Bern ist eben nicht mehr nur eine Stadt der Berner, sondern der Berner und der übrigen Schweizer. Waren doch nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1930 von den 111 783 Einwohnern 74 504 oder 66,6 % Bernbürger oder Bürger anderer Gemeinden des Kantons, 30 360 (27,2 %) übrige Schweizer und 6919 (6,2 %) Ausländer.

Festzustellen ist einzig, daß in Bern die Stimmbeteiligung seit 1911 erheblich zugenommen hat, von 58,3 auf über 70 % in den folgenden Wahljahren. Allein trotzdem ist nicht zu übersehen, daß ungefähr jeder dritte Wahlberechtigte bei den letzten Wahlen im Jahre 1935 zu Hause blieb und sich daran nicht beteiligte. Praktisch wird es daher Aufgabe der Parteien sein, diese Wahlabstinenten, soweit sie nicht durch Krankheit usw. daran verhindert sind, bei den bevorstehenden Wahlen an die Urne zu bringen, damit die Bundesstadt in der Abstimmungsstatistik den Rang einnimmt, den sie einnehmen sollte.

Was die Zusammensetzung des Stadtrates in der auf 31. Dezember 1943 zu Ende gehenden Amtsperiode betrifft, setzt sich dieser nach der eingangs erwähnten Vereinbarung zwischen den Parteien wie folgt zusammen:

Partei	Stadträte
1. Freisinnig-demokratische Partei	18
2. Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei	17
3. Evangelische Volkspartei	2
4. Freiwirtschaftsbund	2
5. Landesring der Unabhängigen	2
6. Jungbauern	1
7. Sozialdemokratische Partei	38
Zusammen	80

Die Verteilung der Parteistimmen auf sozialistische und bürgerliche (Ziffer 1—6) ist nachstehender Zusammenstellung zu entnehmen:

Wahl- jahr	Bürgerliche	Parteistimmen		Verhältniszahlen	
		Absolute Zahlen ¹⁾	Zusammen	Bürgerliche	Sozialisten
1895	3 025	1 504	4 529	66,8	33,2
1896	3 178	1 372 ²⁾	4 550	69,9	30,1 ²⁾
1897	3 229	1 875 ²⁾	5 104	63,3	36,7 ²⁾
1898	3 639	1 818 ²⁾	5 457	66,7	33,3 ²⁾

¹⁾ Auf 1 freien Sitz; ²⁾ Einschl. Soz.-dem. Vereinigung „Vorwärts“.

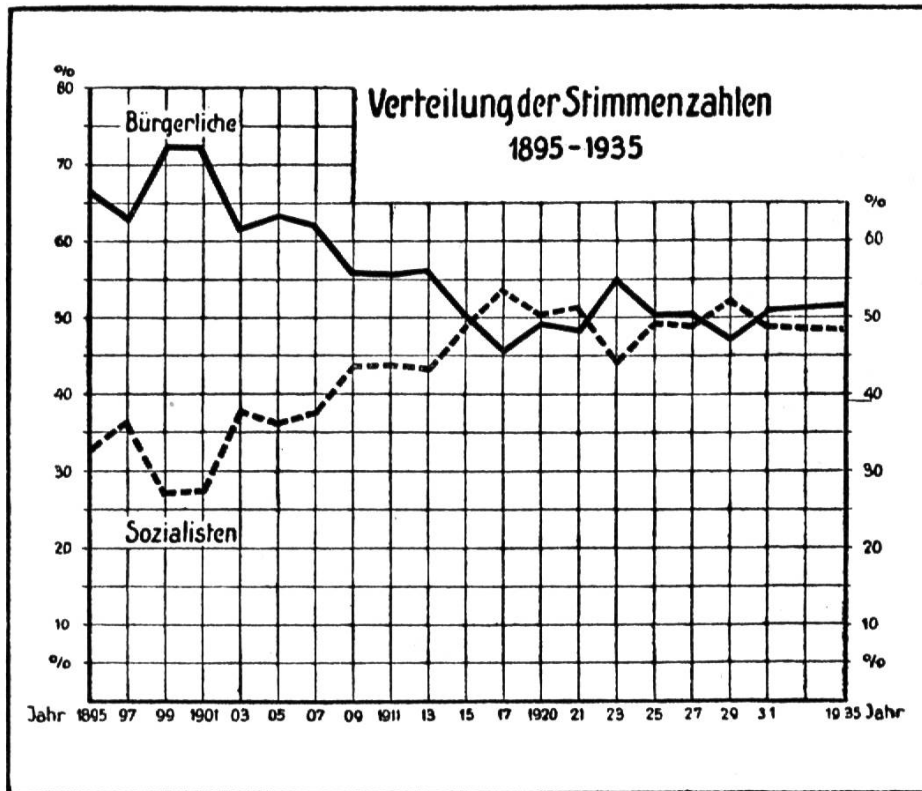
Wahl- jahr	Bürgerliche	Parteistimmen		Verhältniszahlen	
		Absolute Zahlen ¹⁾ Sozialisten	Zusammen	Bürgerliche	Sozialisten
1899	3 389	1 278	4 667	72,6	27,4
1900	4 147	1 737	5 884	70,4	29,6
1901	4 986	1 894	6 880	72,5	27,5
1902	3 659	2 041	5 700	64,1	35,9
1903	3 837	2 349 ²⁾	6 186	62,0	38,0 ²⁾
1904	4 430	2 644	7 074	62,6	37,4
1905	4 011	2 292	6 303	63,6	36,4
1906	3 537	2 872	6 409	55,2	44,8
1907	4 848	2 928	7 776	62,3	37,7
1908	4 831	3 409	8 240	58,6	41,4
1909	5 198	4 056	9 254	56,2	43,8
1910	6 741	4 899	11 640	58,0	42,0
1911	6 593	5 200	11 793	55,9	44,1
1913	7 059	5 458	12 517	56,4	43,6
1915	7 127	6 941	14 068	50,7	49,3
1917	6 461	7 633	14 094	45,9	54,1
1920	10 293	10 578 ³⁾	20 871	49,3	50,7 ³⁾
1921	10 368	10 992 ³⁾	21 360	48,5	51,5 ³⁾
1923	11 567	9 337	20 904	55,3	44,7
1925	10 662	10 415	21 077	50,6	49,4
1927	11 273	10 981	22 254	50,7	49,3
1929	10 218	11 314	21 532	47,5	52,5
1931	12 258	11 759 ⁴⁾	24 017	51,0	49,0 ⁴⁾
1935	13 045	12 243	25 288	51,6	48,4

Die nachstehende Übersicht zeigt schließlich noch die Vertreterzahl der Bürgerlichen und der Sozialisten im Stadtrat seit 1911:

Wahlperiode	Bürgerliche	Sozialistische	Zusammen
	Stadträte	Stadträte	
1912/1913	44	36	80
1914/1915	44	36	80
1916/1917	42	38	80
1918/1920	38	42	80
1921	38	42	80
1922/1923	40	40	80
1924/1925	42	38	80
1926/1927	42	38	80

¹⁾ Auf 1 freien Sitz; ²⁾ Einschl. Unabhängige Sozialisten; ³⁾ Einschl. Grütlaner; ⁴⁾ Einschl. Kommunisten.

Wahlperiode	Bürgerliche Stadträte	Sozialistische	Zusammen
1928/1929	40	40	80
1930/1931	39	41	80
1932/1935	41	39	80
1936/1939	41	39	80
1940/1943	41	39	80



Am 18./19. Dezember 1943 hat nun die Neuwahl des Stadtrates, des Gemeinderates und des Stadtpräsidenten für die Amtsdauer vom 1. Janua 1944 bis 31. Dezember 1947 stattzufinden. Aus verschiedenen Gründen sind weite Kreise auf den Ausgang dieser Wahlen sehr gespannt.

Seit der letzten Urnenwahl des Stadtrates sind acht Jahre vergangen; man fragt sich daher, ob in diesem ereignisreichen Zeitabschnitt stärkere Umstellungen der Wählermassen eingetreten sind. Einen gewissen Anhaltspunkt vermögen die Ergebnisse der Nationalratswahlen zu bieten. Der Anteil der für die Sozialdemokratische Partei abgegebenen Stimmen betrug bei den Nationalratswahlen:

1935	49,7 %
1939	47,7 %
1943	52,3 % (ohne Militärstimmen).

Ist nun zu erwarten, daß auch die Stadtratswahlen mit einem ähnlichen „Ruck nach links“ aufwarten werden? Der Statistiker überläßt das Pro-
phezeien den Propheten und begnügt sich mit der Feststellung, daß zwar
1935 die Nationalratswahlen und die Stadtratswahlen mit einem Anteil
der sozialdemokratischen Stimmen von 49,7 bzw. 48,4 % in ihren Ergeb-
nissen ähnlich ausfielen; vier Jahre vorher, 1931, vereinigten die Sozial-
demokraten bei den Nationalratswahlen 53,0, bei den Stadtratswahlen
dagegen 48,6 % aller Stimmen auf sich.